

JAHRESBERICHT 2010

www.eheberatung-karlsruhe.de



EHE,-
FAMILIEN- UND
PARTNERSCHAFTSBERATUNG e. V.

NELKENSTRASSE 17	SPARKASSE
76135 KARLSRUHE	KARLSRUHE
TEL: 0721-842288	9 225 426
FAX: 0721 856051	BLZ 660 501 01

E-MAIL: eheberatung-karlsruhe@t-online.de



Impressum:

Herausgeberin: Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle
Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Andrea Klaas
Autorinnen und Autoren: Ursula Bank-Mugerauer, Ulrich Beer-Bercher,
Andrea Klaas, Sabine Winter
Herausgegeben im August 2011

Anschrift: Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle
Nelkenstr. 17, 76135 Karlsruhe
Telefon: 0721 / 84 22 88
Fax: 0721 / 85 60 51
Internet: www.eheberatung-karlsruhe.de
Email: eheberatung-karlsruhe@t-online.de
Öffnungszeiten des Sekretariats: Montag bis Freitag: 9 – 12 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 14 – 17 Uhr

Jahresbericht 2010

der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle

Die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle bietet psychologische Beratung an. Diese unterstützt Menschen im Aufbau von Beziehungen, in der Bewältigung von Paarkonflikten, bei der Verarbeitung von Trennung und Scheidung, im Umgang mit Belastungen und Lebenskrisen und eröffnet die Chance zur Neuorientierung. Sie versteht sich als Beratungsdienst für erwachsene Menschen. Unsere Arbeit erfasst folgende Leistungsbereiche: Ehe-, bzw. Partnerschaftsberatung, Lebensberatung, Familienberatung, Gruppenberatung, Trennungsberatung, Mediation, muttersprachliche Beratung für Migrantinnen und Migranten, Supervision und Beratung für hörgeschädigte Menschen.

Trägerin: Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung e.V.

(Mitglieder: Karlsruher Frauenverbände, die evangelische und katholische Kirche, Stadt und Landkreis Karlsruhe)

Der Vorstand



1. Vorsitzende:
Ulrike Hanstein, systemische
Paar- und Familientherapeutin
und Organisationsentwicklerin



2. Vorsitzende:
Silvia Burkardt, Mitglied der
Katholischen
Frauengemeinschaft



Schatzmeister:
Gerald Peregovits
Steuerberater, Dipl. Finanzwirt (FH)



Stellenleiterin:
Andrea Klaas

Inhalt:

Entwicklung 2010 <i>Andrea Klaas</i>	Seite 5
Das Team	Seite 7
„Du bist ein Rätsel mir...“ Paare und ihre zwei Wahrheiten <i>Ursula Bank-Mugerauer und Sabine Winter</i>	Seite 8
Ko- Evolution Entwicklung durch Beratung in Gruppen <i>Ulrich Beer-Bercher und Ursula Bank-Mugerauer</i>	Seite 11
Auswertung der statistischen Erhebung 2010 <i>Andrea Klaas</i>	Seite 13
<ul style="list-style-type: none">• Auf der Suche nach Herrn oder Frau Mustermann, unseren Durchschnittsklienten	Seite 13
<ul style="list-style-type: none">• Beschreibung der verschiedenen Arbeitsfelder mit Zahlen und inhaltlichen Ergänzungen	Seite 15
<ul style="list-style-type: none"><ul style="list-style-type: none">1. Paar- bzw. Partnerschaftsberatung	Seite 16
<ul style="list-style-type: none"><ul style="list-style-type: none">2. Lebensberatung	Seite 17
<ul style="list-style-type: none"><ul style="list-style-type: none">3. Mediation, Trennungsberatung, Karlsruher Weg	Seite 18
<ul style="list-style-type: none"><ul style="list-style-type: none">4. Muttersprachliche Beratung, Präventive Arbeit in Türkisch	Seite 18
<ul style="list-style-type: none"><ul style="list-style-type: none">5. „Neueste Nachrichten“ aus der Beratung für Hörgeschädigte <i>Sabine Winter</i>	Seite 19
Drei gute Gründe, dem Förderkreis beizutreten <i>Andrea Klaas</i>	Seite 20

Entwicklung 2010

Andrea Klaas

In diesem Jahr hat uns besonders der wachsende Andrang von Klienten beschäftigt. Spürbar war der Druck zuerst im Sekretariat bei der Terminvergabe und wanderte dann weiter an die Berater und Beraterinnen. Mit Verzögerung landete er bei der Stellenleitung – wir hatten zu viel Honorarstunden gehalten und abgerechnet! Das ließ sich nur langsam bremsen und so entstand eine Lücke zwischen Ausgaben und Einnahmen, die aus der Rücklage gedeckt werden musste.

Beratungsfälle 2010: 1.232

Beratungsstunden 2010: 5.873

Beratungsfälle 2009: 1.152

Beratungsstunden 2009: 5.023

Die erste Frage, die sich stellt, ist, warum der Bedarf an Beratung wächst.

Günter G. Voss bringt die Situation, so wie sie sich auch in den Schilderungen vieler Klienten und Klientinnen darstellt, in seinem Vortrag im SWR2 (SWR2 Wissen, Aula vom 8. August 2010: „Burn out – Arbeiten bis zum Umfallen“) exakt auf den Punkt. Daraus kann ich entnehmen, dass

Studien der Krankenkassen übereinstimmend die dramatische Zunahme psychischer Erkrankungen, besonders von Depressionen, belegen. So stellt z.B. die DAK fest, dass seit den 90-iger Jahren die Zahl der Krankheitstage auf Grund psychischer Belastungen um fast 200 % gestiegen ist! Betroffen sind Frauen mit Kundenkontakt und in der Pflege, junge Männer unter 20, auch Arbeiter oder einfache Angestellte, aber bemerkenswert ist die Entwicklung gerade bei qualifizierten Berufstätigen. Mehrere Studien belegen den Zusammenhang von zunehmenden psychischen Belastungen, psychischen Erkrankungen und Symptomatiken mit Veränderungen in der Arbeitswelt.

Die Erklärungen, die der Arbeitssoziologe in seinem Vortrag aufzeigt, finden sich in Gesprächen mit Klienten wieder: überhöhter Arbeitsstress wegen zusätzlicher Arbeit, die durch den Ausfall von KollegInnen oder durch neue Verwaltungsanforderungen anfällt. Die Vermischung von Berufs- und Privatleben erleben wir durch klingelnde Handys „life“ in der Beratung - 67 % der Beschäftigten sind inzwischen über mobile Geräte auch außerhalb der Erwerbssphäre erreichbar. Das, was die Soziologen als das „Ende des Normalarbeitsverhältnisses“ bezeichnen, ein Abbau verlässlicher Regulierungen, Strukturen und Stabilitäten, finden wir emotional in Unsicherheit, Ängsten und dem Gefühl, ständig zu wenig zu leisten, wieder. Die Soziologie spricht hier von „Entgrenzung“: Strukturen, die Sicherheit und Orientierung bieten und Grenzen setzen für Anforderungen, werden abgebaut.

In der Lebensrealität belastet die hohe Mobilität besonders junge Familien. Ein Elternteil ist viel beruflich unterwegs und kann den anderen nicht zuverlässig unterstützen, durch Umzug verlieren die Eltern kleinerer Kinder das tragende Umfeld von Großeltern und alten Freunden. Neue Kontakte aufzubauen fällt da schwer, Einsamkeit verstärkt die alltägliche Überforderung.

In der Beratung erlebe ich auch zunehmend jüngere Ratsuchende, die ängstlich in die Zukunft schauen. Ihr Einstieg in das Berufsleben ist von unsicheren Berufswegen, Zeitverträgen und wirtschaftlich schwierigen Selbständigkeiten geprägt. Da sehnt man sich nach Geborgenheit in Beziehung und Familie und bekommt dann frisch verliebt den guten Rat, sich zuerst mal mit einem Ehevertrag abzusichern!

Hinzu kommt, nach Günter G. Voss, eine allgemeine Verunsicherung der Bevölkerung. Zum Symbol für den Abbau von sozialen Sicherungen sind die Hartz-Reformen geworden. Die öffentlichen Haushalte belasten hohe Schulden, von eventuellen Sparmaßnahmen betroffen sind weniger Großprojekte, sondern zuerst Soziales und Kultur, also die Bereiche, die im Alltag der Menschen eine große Rolle spielen. Die Zunahme sozialer Ungleichheit führt nach einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung zu einer „Verunsicherung der Mittelschicht“ und einer „Statusangst genau der Menschen in der Mitte“ – unserer Stammklientel!

Die zweite, an dieser Stelle entscheidendere Frage ist, wie die Beratungsstelle darauf reagieren kann.

Natürlich wurde als „Erste-Hilfe-Maßnahme“ das System der Terminvergabe und Stundenabrechnung überarbeitet. Aber so beeinflussen wir nur das Symptom. In dem Konzeptteam am 18.11.2010 stellten sich alle Mitarbeitenden der Frage, wie mit den sich ändernden Rahmenbedingungen konstruktiv umgegangen werden kann. Daraus ergaben sich Teamthemen für das ganze Jahr 2011.

Natürlich sind auch Eheberaterinnen von den genannten gesellschaftlichen Tendenzen betroffen: es fällt schwer, die Arbeit einzugrenzen und festzustellen, wo „genug“ und „gut genug“ ist. Hilfreich ist die Rückbesinnung auf unseren Auftrag und unsere Kernkompetenzen. Als psychologische Beratungsstelle bieten wir einen niedrigschwelligen Zugang, helfen Situationen zu klären und Stabilität zu finden. Und wir sind die Spezialisten für Paarbeziehungen. Klienten, die eigentlich eine Therapie benötigen, können wir ein Stück begleiten. Aber wir können keine Therapie ersetzen, auch wenn lange Wartezeiten abschrecken und es besonders für Menschen, denen es richtig schlecht geht, schwer ist, einen Therapieplatz zu finden. Diesen Mangel kann die Beratungsstelle nicht ausgleichen!

Da in der Tendenz häufiger nicht nur drängendere, sondern auch aus fachlicher Sicht dringende Klientel Beratung sucht, stellt sich für uns die Aufgabe, trotz starker Arbeitsbelastung flexibel genug für kurzfristige Termine zu sein. In der wöchentlichen offenen Sprechstunde klärt ein erfahrener Kollege die Situation der Ratsuchenden und kann entsprechende Schritte einleiten. Außerdem hat die Beratungsstelle im Rahmen des Karlsruher Wegs mit dem Familiengericht und dem Sozialen Dienst vereinbart, für von dort geschickte Klienten innerhalb von zwei Wochen einen Termin für ein Erstgespräch zu vergeben.

2010 haben wir unser Gruppenangebot überarbeitet und erweitert (siehe Seite 11). In wiederholten Untersuchungen (Sanders 2006: „Beziehungsprobleme verstehen, Partnerschaft lernen“ Seite 256 ff) hat sich gezeigt, dass für Paare eine Mischung aus Paarberatung und Gruppenarbeit besonders effektiv sein kann. Sanders hat nach diesem Modell die „Partnerschule“ entwickelt. Die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle bietet seit 2010 „Partnercoaching“ an, in dem sich Paarberatung mit der Teilnahme an vier inhaltlich unterschiedlichen Blöcken einer Gruppenarbeit mit Paaren abwechselt. Eine Gruppenteilnehmerin schenkte uns am Ende des ersten Blocks den hier abgebildeten „Froschkönig“, der zeigt, wie viel positive Energie in der Gruppe entstehen kann!



Wir sind ein Team von diplomierten Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und –beratern

(oder von Mitarbeitenden mit einer als gleichwertig anerkannten Ausbildung)
und mit einer psychologischen, juristischen, theologischen oder anderen Grundausbildung.

Leiterin der Stelle:

Klaas, Andrea
Mediatorin (BAfM), Diplom-Biologin

BeraterInnen

Bank-Mugerauer, Ursula
Supervisorin, ev. Diplom-Theologin

Beer-Bercher, Ulrich
Kath. Diplom-Theologe

Behret, Anthony
Diplom-Psychologe

Kolb, Helene
Diplom-Dolmetscherin

Neff-Worré, Chantal
Diplom-Psychologin

Peitgen-Hoffmann, Petra
Diplom-Psychologin

Reutti, Hanne
Mediatorin (BAfM), Juristin

Schaudel, Eva-Maria
Krankenschwester

Schreiber, Anna C.
Psychologische Psychotherapeutin

Schubert, Karl-Heinz
Mediator (BAfM), Jurist

Winter, Sabine
Diplom-Psychologin

In Weiterbildung zum Master für Ehe-, Familien- und Lebensberatung:

Fischer-Storck, Stephanie
Diplomkauffrau

Jurgelucks, Christiane
Krankenschwester, Diplom-Pflegewirtin

Madrid, Valeria
Diplom-Psychologin

Muttersprachliche Beratung

Französisch, Englisch, Luxemburgisch:
Neff-Worré, Chantal, Hanne Reutti

Russisch: Kolb, Helene

Spanisch: Valeria Madrid

Türkisch / externe Mitarbeitende:
Dülger-Ünsal, Serife
Diplom-Pädagogin, cand. Psych.

Externe Mitarbeitende

Co-therapeut in der Selbsterfahrungs-
gruppe für Männer und Frauen:
Dümmig, Karl-Heinz, Religionspädagoge,
systemischer Therapeut, Supervisor

Sekretariat

Müller, Annette
Wenderoth, Monika

Du bist ein Rätsel mir von
fremder Art.
Ich such mit allen Sinnen
Deinen Sinn.
Und finde, dass ich selbst ein
Rätsel bin.
Gelöst vom Zauber Deiner
Gegenwart.

Rose Ausländer

„Du bist ein Rätsel mir...“ Paare und ihre zwei Wahrheiten

Ursula Bank-Mugerauer und Sabine Winter

Einander als fremd und rätselhaft erleben ist ein Zustand, den die meisten Paare kennen. Dieser Zustand spiegelt auch das Erleben und die Nöte wider, mit denen Paare in die Beratungsstelle kommen. Dieser Zustand wird meist als tief verunsichernd und emotional sehr belastend erlebt. Oft kommt es in einer solchen Krise zu großen Auseinandersetzungen, zu eskalierenden Streiten oder Kraft zehrenden „Eiszeiten“, ohne dass sich das Einander-Fremd-Sein dadurch löst.

Partnerschaften haben sich über die Zeiten geändert und sind freiwilliger, aber auch anspruchsvoller geworden. Es gibt Stief- und Patchworkfamilien, gleichgeschlechtliche Paare, herausfordernde berufliche Situationen, hohe Ideale an die persönliche Lebensgestaltung. Als Ausgleich wünschen wir uns Partnerschaft als eine Oase, in der oft hohe Erwartungen an „Liebe und Glück“ befriedigt werden mögen. Viele Paare geraten in eine Krise, wenn sie auf ihrem gemeinsamen Weg mit den großen Lebensschwelen (das erste Kind / die Rente...) konfrontiert sind oder sich mit bestimmten Themen (Krankheit / Arbeitslosigkeit...) auseinander setzen müssen.

In der Beratungsarbeit mit Paaren kristallisieren sich häufig drei mögliche Ursachen für eine solche Krise heraus. Hier geht es um Kommunikation, um unbewusste psychische Dynamiken und um Prägungen aus frühen Beziehungserfahrungen.

...die Kommunikation...

Man geht davon aus, dass die Art der Beziehungen, in denen wir aufgewachsen sind, starken Einfluss auf die persönliche Entwicklung und das Kontaktverhalten als Erwachsene haben. Menschen tendieren dazu, in ihren Erwachsenen-Beziehungen frühe vertraute Erfahrungen wieder herzustellen, da dies das Gefühl von Sicherheit gibt. Auf der Basis dieser Sicherheit kann man dann offen für Neues, neugierig auf anderes sein. So gestaltet man aktuelle Beziehungen aktiv und wird immer versuchen, dieses Vertraute in ihnen wieder herzustellen.

Diese aktive Beziehungsgestaltung geschieht auch über Kommunikation. Dadurch, wie Menschen miteinander reden und einander zuhören, senden und empfangen sie eine Vielfalt von Signalen und Informationen, die Beziehung regulieren. So gesehen enthält kaum eine Mitteilung nur die Sachebene. Meist werden eine Fülle von emotionalen Informationen mit versendet. Dies geschieht oft mit nonverbalen Signalen, die die gesprochenen Worte entweder stimmig oder widersprüchlich begleiten.

Menschen haben gleichzeitig das Bedürfnis, sich emotional auszudrücken und verstanden zu werden,

als auch die Angst genau davor. Daher tendieren Menschen vor allem in Konflikten dazu, die eigenen Gefühle nicht wahrzunehmen, Wünsche hinter angreifenden Vorwürfen zu verstecken, nicht zuzuhören und sich in Kämpfe ums Recht-haben zu verstricken.

Nicht alle Konflikte und Rätsel im Erleben sind durch verbesserte Kommunikationsgewohnheiten zu lösen. Aber, wie Menschen miteinander reden und einander zuhören, ist ein wichtiges Element, einander als vertraut oder als befremdend zu erleben. So ist die Kommunikation eine der Möglichkeiten, sich mit „ich such mit allen Sinnen Deinen Sinn“ auf den Weg zu machen.

...unbewusstes Zusammenspiel...

Wenn Partner einander wählen, spielt hierbei oft ein gemeinsames, unbewusstes Lebensthema (und die entsprechenden Ängste und Wünsche) eine zentrale Rolle. Beide hoffen, dass ihre Paarbeziehung ein Ort sein möge, in dem Wünsche befriedigt und Ängste vermindert werden (z.B. der Wunsch nach Nähe und gleichzeitig die Angst vor Nähe). Auch wenn Menschen dies selten bewusst ist, gibt es zahlreiche innerpsychische Ambivalenzen, die dann im Zusammenspiel einer Partnerschaft eine starke Dynamik entwickeln können. Ambivalenzen sind schwer auszuhalten, daher bietet es sich in Partnerschaften an, die beiden Strebungen (z.B. Nähe- und Distanzwünsche) untereinander aufzuteilen, um Spannung zu reduzieren.

Diesen Vorgang beschreibt Jürg Willi als „Kollusion“ (in heimlichem Einverständnis). Zentrale Themen können Versorgung, Kontrolle oder Bewunderung sein. Paare mit dem gemeinsamen Thema Versorgung könnten die Ambivalenz so aufteilen, dass einer von beiden in die Rolle des Umsorgt-werdens geht, der andere in die Rolle des Versorgenden. Das entlastet psychische Spannung, da die eigenen abgelehnten Sehnsüchte im anderen erfüllt und damit in sich selbst nicht gespürt werden müssen. So delegiert jeder der beiden in den anderen Partner den Aspekt des gemeinsamen zentralen Themas, den er/sie für sich selbst ablehnt.

Eine solche Passung kann lange für beide als stimmig und beglückend erlebt werden. Auf Dauer ist aber jede einseitige Position anstrengend und dann kippt das System. Das, was man aneinander bewundert hat, wirft man sich jetzt gegenseitig vor, „weil Du so unselbstständig bist, muss ich immer für alles verantwortlich sein...“. Entwicklung stagniert und, was ehemals beglückt hat, wird nun als Gefängnis erlebt. Oft kommt es zu erbitterten Machtkämpfen, in denen es zugleich für und gegen Veränderung geht.

In der Paararbeit geht es darum, beiden Partnern die jeweils abgewehrt-delegierten Anteile zugänglich zu machen. Diese Bewusstmachung ist ein schmerzhafter Schritt und führt dann in das Erleben „und finde, dass ich selbst ein Rätsel bin“. Wenn Paare in der Lage sind, den eigenen Anteil aus Projektionen zurück zu nehmen, die damit verbundene psychische Spannung auszuhalten, beide Seiten der Ambivalenz wieder selbst zu leben – dann kann dieses Einander-Fremd-Sein in einen Prozess münden, der zu einem erweiterten Verständnis von sich selbst, dem anderen und der Dynamik der Partnerschaft führt.

...die frühen Bindungserfahrungen...

Eine einigermaßen positiv verlaufene frühe Bindungserfahrung ist die Grundlage für persönliche Entwicklung und unsere Lebens- und Beziehungsgestaltung als Erwachsene. Auch wenn dies zunächst befremdlich klingen mag, Menschen sind erst auf der Basis einer gewissen Ichstabilität und

persönlichen Entwicklung in der Lage, in eine Kollusion zu gehen und über zentrale Themen wie Versorgung, Kontrolle, Anerkennung in Konflikt miteinander zu geraten.

Es gibt Menschen, in deren frühen Beziehungen die Grundbedürfnisse nach dem Erleben von Vertrauen und Anerkennung/Wertschätzung nicht oder nicht ausreichend erfüllt wurden. Das führt zu Verletzungen und Verzerrungen in der psychischen Basis, die dann oft mit kreativen Überlebensstrategien überdeckt werden, aber nicht gelöst sind. Diese Menschen tendieren dazu, später in ihren Erwachsenenpartnerschaften bestimmte Themen nicht zu verhandeln, sondern Teile ihres Ich in den Partner auszulagern. Das geschieht entweder in idealisierender oder in abwertender Form. Hier ist dann das gemeinsame, unbewusste Grundthema Vertrauen und Anerkennung /Wertschätzung.

Dieses kommt als verbindendes oder konflikthafte Thema in jeder Partnerschaft vor. Bei Paaren mit frühen Bindungsverletzungen werden diese Themen auf existenzieller Basis gelebt und verhandelt. Wenn Paare nicht nur Teile einer Ambivalenz, sondern Teile ihres Selbst in den anderen auslagern, wird der andere damit Träger einer hohen Verantwortung im Sinne von „Du machst mich heil“ oder aber „Du zerstörst mich“. Auch hier gilt, dass beide Partner eine ähnliche frühe Verletzung mitbringen. Paare, die sich so auf der Basis ihrer basalen Nöte voneinander abhängig machen, geraten in Konflikte von dramatischer Intensität, und es kommen rasch Gefühle bedrohlicher und nicht lösbarer Fremdheit auf.

...zurück zum Gedicht...

„Du bist ein Rätsel mir von fremder Art“

Das Erleben von Rätselhaftem mag in einer vertrauten Beziehung Impuls für Unruhe / Lebendigkeit / Bewegung sein und Anlass geben, wieder neu auf die Suche zu gehen.

„Ich such mit allen Sinnen Deinen Sinn“

Viele der Paare, die in Beratung kommen, haben nichts unversucht gelassen bei dieser Suche nach einer Lösung. Oft sind sie erschöpft von diesem Ringen und Kämpfen um das Rätsel „Du“.

„Und finde, dass ich selbst ein Rätsel bin“

Dann finden sie sich zurück geworfen auf sich selbst und erschrecken, auch hier Befremdliches zu finden. Das ist oft der Wendepunkt. Aus der Wahrnehmung von Vertrautem UND Fremdem in sich selbst kann eine Wiederöffnung zum Vertrauten und Rätselhaften im anderen entstehen...

...hin zu „Gelöst vom Zauber Deiner Gegenwart“

und auch dies gilt nur für einen Moment, für eine kleine Zeit und Pause, bis das Leben das Gedicht wieder von vorne beginnen lässt.

Dieser Prozess ist sowohl Zumutung als auch Geschenk. Solche Geschenke haben es in sich, und man würde sie sich nicht aussuchen. Dennoch beinhalten sie wichtige Impulse, die zum Leben gehören. Den Impuls zur Weiterentwicklung und Lösung UND den Impuls, unveränderbare Grenzen und unlösbare Rätsel sowohl in einem selbst als auch im Partner zu akzeptieren. Mit dem Rätselhaften und Unlösbaren in uns selbst und in Beziehungen kommen wir nie zu Ende. Manches löst sich vielleicht, anderes bleibt befremdlich und schickt uns erneut auf die Suche. Einander immer wieder mit unvereinbaren Wahrheiten zu erleben und darin etwas von eigenen Ambivalenzen zu wissen, ist am ehesten zu ertragen in einer Haltung von Zuneigung, Respekt und Humor.

Ko- Evolution – Entwicklung durch Beratung in Gruppen

Ulrich Beer-Bercher

Partnercoaching

„Sind Sie sich fremd geworden? Verstehen Sie sich nicht mehr? Streiten Sie nur noch? Wollen Sie das ändern? Beim „Partner-Coaching“ der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung erfahren Sie, wie das gehen könnte...“ So begann die Werbung für unsere Paargruppe. Das Partner-Coaching 2010 wurde von einer Kooperation der Beratungsstelle mit der Evangelischen Erwachsenenbildung und dem Katholischen Bildungswerk getragen und in der Reihe „BeziehungsReich“ angeboten, die diese drei als Veranstalter seit mehreren Jahren tragen. Ein erster Versuch im Herbst 2009 unter dem Titel „Partnerschule“ kam wegen mangelnder Anmeldungen nicht zustande. Für Paare – insbesondere für Paare mit kleinen Kindern – ist es offensichtlich immer noch sehr schwer, einen regelmäßigen Termin über längere Zeit wahr zunehmen. Gleichwohl trafen sich dann im Februar 2010 sieben interessierte Paare nach vorbereitenden Gesprächen mit den TrainerInnen Andrea Klaas, Petra Peitgen-Hoffmann und Ulrich Beer-Bercher. Im Mittelpunkt der folgenden 4 Abende in den Räumen des katholischen Bildungswerkes in der Ständehaus-Straße stand die Auseinandersetzung mit einer Skulptur, die die Paare aus Ton hergestellt hatten. In Paar- und Gruppengesprächen wurden die Probleme, aber auch die Ressourcen, die die Paare bewusst und unbewusst in der Skulptur dargestellt hatten, erörtert. Ergänzt wurden diese Gespräche durch Phantasiereisen, Körper- und Entspannungsübungen und durch Informationen und Übungen zu den Themen Kommunikation und Konflikte.

An vier weiteren Abenden wurden die angerissenen Themen vertieft. Im Mittelpunkt der dreistündigen Treffen standen jetzt Bilder, in der die Partner wichtige oder typische Kindheitserinnerungen festgehalten hatten. Die Leitfrage der Gespräche war nun, welche frühen Erfahrungen möglicherweise das Konfliktverhalten der TeilnehmerInnen prägte – und welche Ressourcen für veränderte Verhaltensstrategien sich aus anderen Erfahrungen ergeben könnten.

Dieses Vorgehen basiert auf dem Konzept der „Partnerschule“ des Hagener Eheberaters Dr. Ralf Sanders. Er hat sein Konzept seit 1990 in über 100 Kursen erprobt und darüber publiziert. Andrea Klaas und Petra Peitgen-Hoffmann hatten das Konzept 2008 und 2009 in einer Fortbildung bei Dr. Sanders kennengelernt. Der integrative Ansatz der Partnerschule, der tiefenpsychologische Zugänge mit verhaltenstherapeutischen und systemischen Elementen verknüpft, passt recht gut zu der Arbeit unserer Stelle, und insbesondere auch zu unseren bisherigen Erfahrungen mit Paargruppen. Unser Kontext machte jedoch einige Änderungen am Konzept notwendig: So konnten wir aus räumlichen und aus finanziellen Gründen weder an Wochenenden arbeiten, noch an den Abenden eine parallele Kinderbetreuung anbieten. Andere Änderungen – etwa die stärkere Integration psychoedukativer Elemente, z. B. zu den Themen Kommunikation und Konflikt – ergaben sich aus den Bedürfnissen unserer TeilnehmerInnen.

Die Erfahrungen in diesem ersten Versuch und das Feedback der TeilnehmerInnen werteten wir intensiv aus und entwickelten auf dieser Basis unser Konzept weiter, so dass wir ab 2011 vier thematisch klar gegliederte „Blöcke“ des Partnercoachings anbieten können: „Die Partnerschaft gestalten“ und „Gelingende Kommunikation lernen“ finden im Jahr 2011 statt, „In Berührung kommen“ und „Aus tiefen Quellen schöpfen“ 2012.

Unterwegs – Männer auf dem Weg

Seit 2002 treffen sich Männer jeden Donnerstagabend von 19:30 Uhr bis 21:30 Uhr im Gruppenraum der Beratungsstelle. In intensiven Gesprächen, aber auch in kreativen Arbeiten, Rollenspielen, Entspannungsübungen, Phantasie Reisen und Körperübungen gehen sie den Fragen nach: „Wohin führt mich mein Weg?“ „Mit welchen Hindernissen habe ich zu kämpfen?“ „Aus welchen Quellen schöpfe ich Kraft?“. Die unterschiedlichen Lebenslagen und Erfahrungen, aber auch die Spannbreite der vertretenen Berufe und Altersklassen bereichern den Austausch. Konkret geht es häufig um Fragen der Partnerschaft; Trennungen und ihre Verarbeitungen sind oft Thema, aber auch Konflikte und Veränderungen im beruflichen Umfeld spielen eine Rolle. Seit dem Januar 2010 wird die Gruppe von einem Team geleitet: Zu Ulrich Beer-Bercher, der die Männergruppe initiiert und bis dahin geleitet hat, stieß der Familien- und Paartherapeut Anthony Behret. Seine besonderen Kompetenzen im Bereich der Körper- und Tanztherapie erweitern das Repertoire der 7- bis 9- köpfigen Gruppe.

Das Wesentliche ist Beziehung

An der Frauengruppe, die sich jeden Mittwochmorgen von 9:00 Uhr bis 11:00 Uhr trifft, nehmen im Schnitt 5 Frauen teil. Die Gruppenleiterin Eva-Maria Schaudel beginnt die Treffen mit einer Achtsamkeitsübung, anschließend setzen sich die Teilnehmerinnen mit unterschiedlichen Themen auseinander: Depressionen, der Umgang mit Verlassen werden, aber auch mit Gefühlen insgesamt; die Suche nach einem neuen Lebenssinn, der Umgang mit wirtschaftlich prekären Situationen, der Wiedereinstieg in den Beruf...

...trotz Angst endlich wieder lernen zu leben...

In den beiden Gruppen (je 5-6 TN), die sich seit dem Januar 2010 abwechselnd alle 14 Tage dienstags von 17:30 Uhr bis 19:30 Uhr treffen, werden umfassende Informationen über das Phänomen Angst sowie Angsterkrankungen gegeben. Christiane Jurgelucks, M.A. Cand. of Councelling und erfahrene Psychiatrie-Krankenschwester, stellt darüber hinaus Therapie- und Selbsthilfemöglichkeiten vor. Vor allem aber lädt sie die Betroffenen ein, durch das miteinander Teilen von Gefühlen und Erlebnissen die Erfahrung zu machen, dass sie nicht alleine sind.

Selbsterfahrungsgruppe *Ursula Bank-Mugerauer*

Die wöchentlich 2-stündige Selbsterfahrungsgruppe für Frauen und Männer hat im Jahr 2010 viele Themen besprochen und bewegt, die von den 8 Teilnehmenden eingebracht wurden. Verbunden sind die Gruppenmitglieder durch den Wunsch, sich selbst und ihre Beziehungen in Partnerschaft, Familie, Freundeskreis, Arbeitswelt besser zu verstehen und anhaltende oder sich wiederholende Schwierigkeiten im Spiegel der Gruppe zu bedenken. Durch die unterschiedlichen Lebenserfahrungen der Gruppenteilnehmenden und ihre Resonanzen können neue Perspektiven entdeckt und kleine ungewohnte Schritte innerhalb und außerhalb der Gruppe erprobt werden. Die auf kontinuierliche und längerfristige Zugehörigkeit ausgerichtete Gruppe ist darauf angelegt, dass sich in ihr Alltagsbedingungen abbilden, so dass die Einzelnen die Gelegenheit nutzen können, sich im geschützten Rahmen der Gruppe ähnlich wie im realen Leben zu erfahren und dabei von den Wahrnehmungen, Gefühlen und Lebensweisen der anderen zu profitieren. Dabei beeindruckt das wachsende Vertrauen, das sich im gegenseitigen Geben und Nehmen sowohl in unterstützender wie anfragend-konfrontierender Weise zeigt.

Auswertung der statistischen Erhebung 2010

Andrea Klaas

Beratungsfälle 2010: 1.232

Beratungsstunden 2010: 5.873

Wir haben 1.080 Frauen beraten, das entspricht 57,32 %

Wir haben 804 Männer beraten, das entspricht 42,68 %

In 886 Fällen waren 1.615 Kinder betroffen.

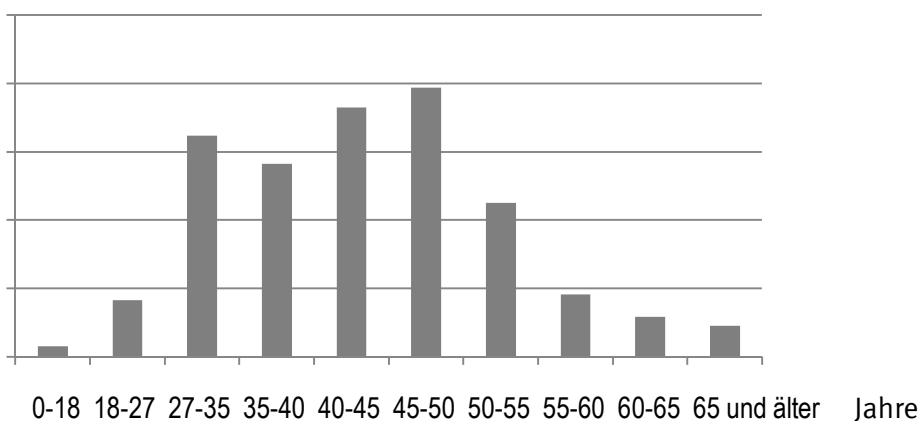
Wohnort: 662 Personen kamen aus der Stadt Karlsruhe, 320 aus dem Landkreis Karlsruhe.

Des Weiteren kamen 66 Personen aus dem Kreis Rastatt, 47 aus dem Kreis Germersheim, 22 aus dem Kreis Pforzheim, 48 aus sonstigen Wohnorten, und von 66 ist der Wohnort nicht bekannt.

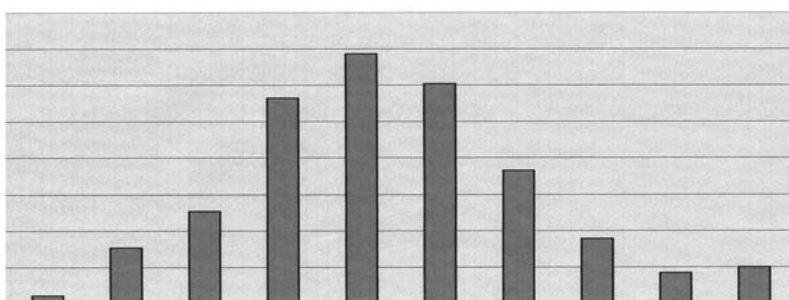
Auf der Suche nach Herrn oder Frau Mustermann, unseren Durchschnittsklienten

Anhand statistischer Daten werden die Ratsuchenden näher beschrieben. Das Geschlechterverhältnis der Klientel ist, im Gegensatz zu dem Vorurteil, dass hauptsächlich Frauen sich um seelische Belange kümmern würden, ziemlich ausgeglichen. Das liegt daran, dass der Schwerpunkt der Arbeit der Beratungsstelle in der partnerschaftlichen Beratung liegt und auch hauptsächlich mit Paaren gearbeitet wird.

Alter der Klientel Statistik 2010

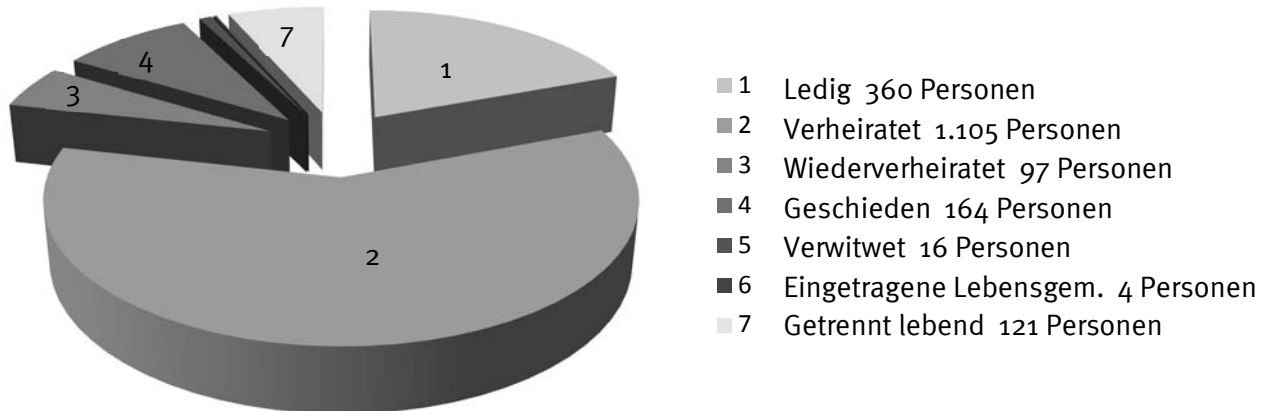


Zum Vergleich Alter: Statistik 2007



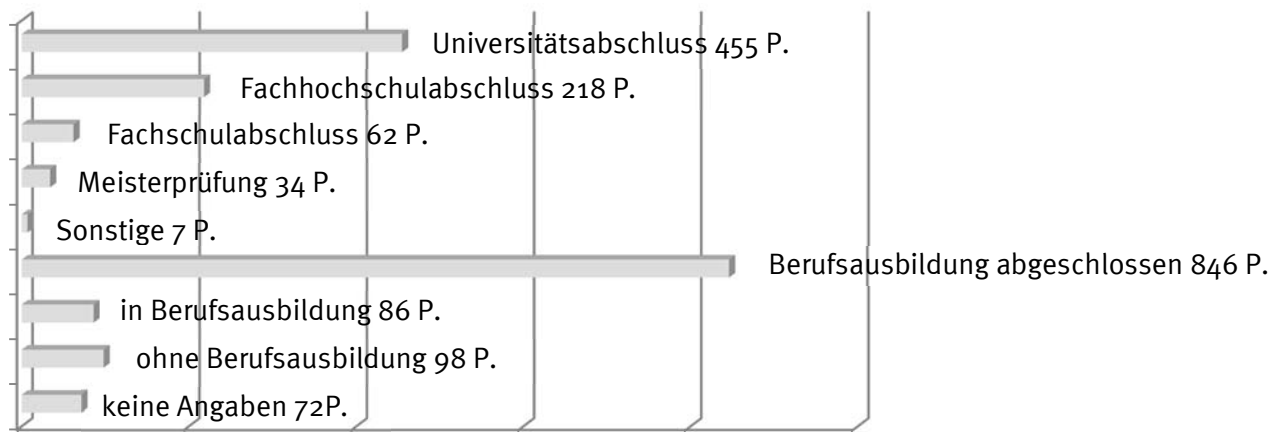
Die Verteilung der Klientel in den verschiedenen Altersgruppen zeigt nicht mehr einen klaren Schwerpunkt, früher lag er immer um die 45 Jahre (394 Nennungen bei 45-50 Jahren). Inzwischen suchen auch vermehrt junge Erwachsene (324 Nennungen bei 27-35 Jahren) und Menschen über 60 Jahre Rat.

Familienstand (1.882 Personen)



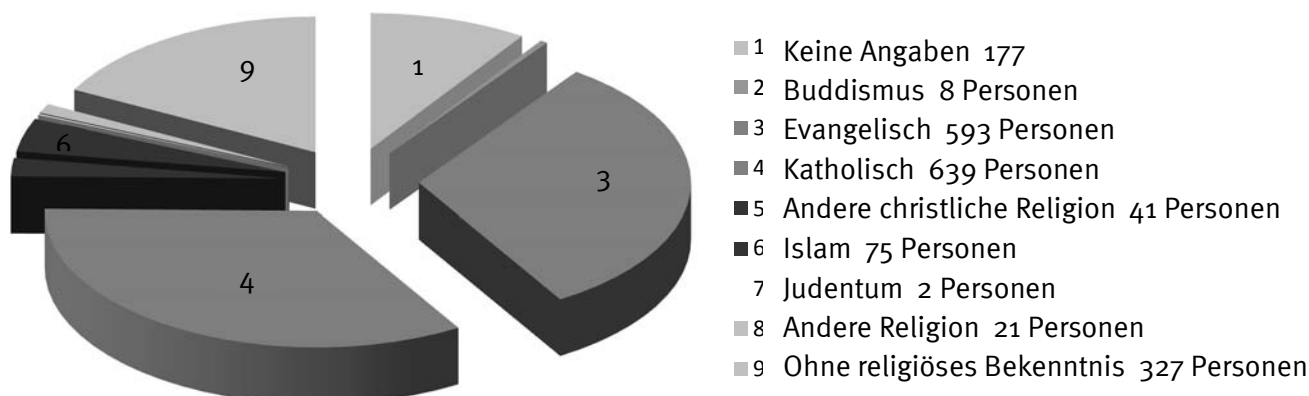
Als Ehe- und Partnerschaftsberatungsstelle liegt der Schwerpunkt der Arbeit in der Beziehungsberatung. Über die Hälfte der Klienten sind verheiratet.

Berufsausbildung (1.882 Personen)



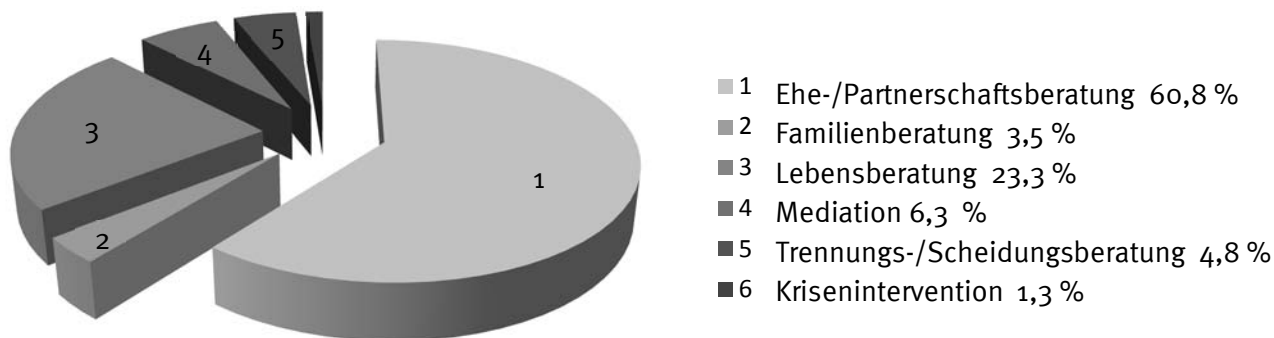
Psychologische Beratung nehmen eher Menschen in Anspruch, die gut informiert sind und auf die Möglichkeit der Veränderung mit Hilfe von Gesprächen vertrauen. Der durchschnittliche Ratsuchende ist daher gut gebildet. In der Regel kommen unsere Klientinnen und Klienten aus eigener Initiative. Hauptsächlich im Rahmen des „Karlsruher Wegs“ empfehlen Richter, Anwälte oder Mitarbeitende des Sozialen Dienstes die Aufnahme von Beratungsgesprächen.

Religionszugehörigkeit (1.882 Personen)



Beschreibung der verschiedenen Arbeitsfelder mit Zahlen und inhaltlichen Ergänzungen

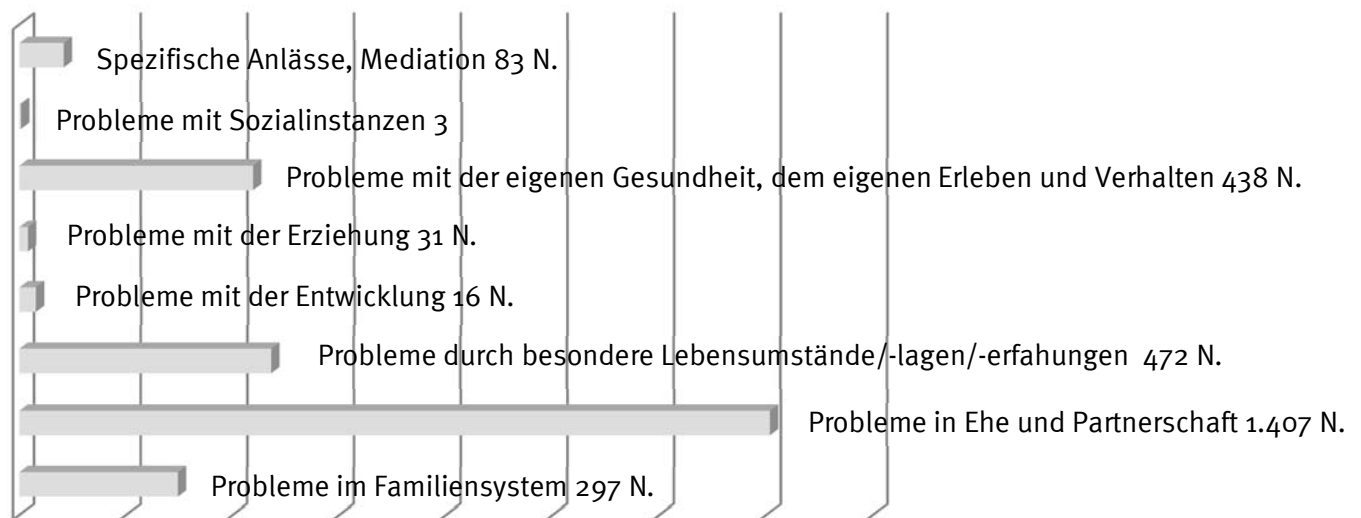
Schwerpunkt der Beratung (1.232 Fälle)



Der Schwerpunkt der Beratung gibt eine grobe Orientierung über den Bereich, in dem diese Beratung stattfindet. Um den Inhalt der Beratung näher zu beschreiben, erheben wir am Anfang der Beratung die Beratungsanlässe. Als Beraterin kann ich für jeden Fall mehrere Nennungen angeben, durchschnittlich wurden 2010 2,2 Angaben gemacht. In diesen Anlässen spiegelt sich wider, was die Ratsuchenden zur Beratung bewogen hat

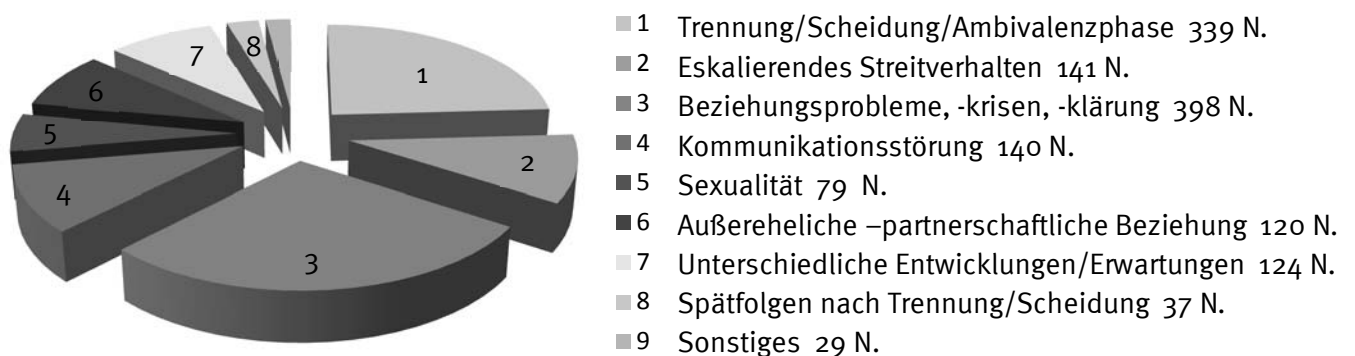
Probleme in Ehe und Partnerschaft begründen fast alle Beratungen. Manchmal werden mehrere Anlässe aus diesem Bereich angekreuzt, so dass wir mehr Partnerschaftsanlässe als Fälle haben!

Beratungsanlässe (2.747 Nennungen)



1. Paar- bzw. Partnerschaftsberatung

Probleme in Ehe und Partnerschaft (1.407 Nennungen)



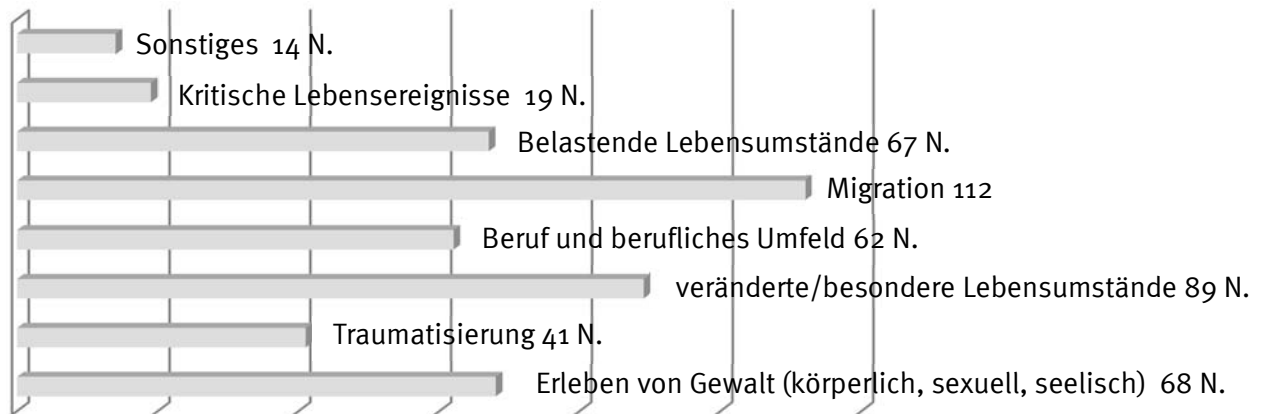
Um diese Zahlen zu interpretieren, muss man sich bewusst machen, dass sich die Nennungen nur auf Themen am Beginn der Beratung beziehen. Schambesetzte Inhalte, wie z.B. Sexualität, sprechen Wenige so früh an, deswegen ist dieses Thema deutlich unterrepräsentiert. Dagegen ordnen die Ratsuchenden ihre Schwierigkeiten gerne unter dem Oberbegriff „Kommunikation“ ein, ein Begriff ganz im Trend der Zeit, schließlich erklären auch beispielsweise Politiker die Unzufriedenheit der Bürger mit ihrer Arbeit regelmäßig als „Kommunikationsprobleme“.

Trotz dieser Unschärfe zeigt sich aber deutlich, dass die partnerschaftliche Beratung hauptsächlich dann stattfindet, wenn die Beziehung ernsthaft gefährdet ist (339 N. Trennung / Scheidung / Ambivalenzphase; 398 N. Beziehungsprobleme, -krisen, -klärung). In 737 von 1.232 Fällen steht also die Ehe oder die Partnerschaft auf dem Spiel!

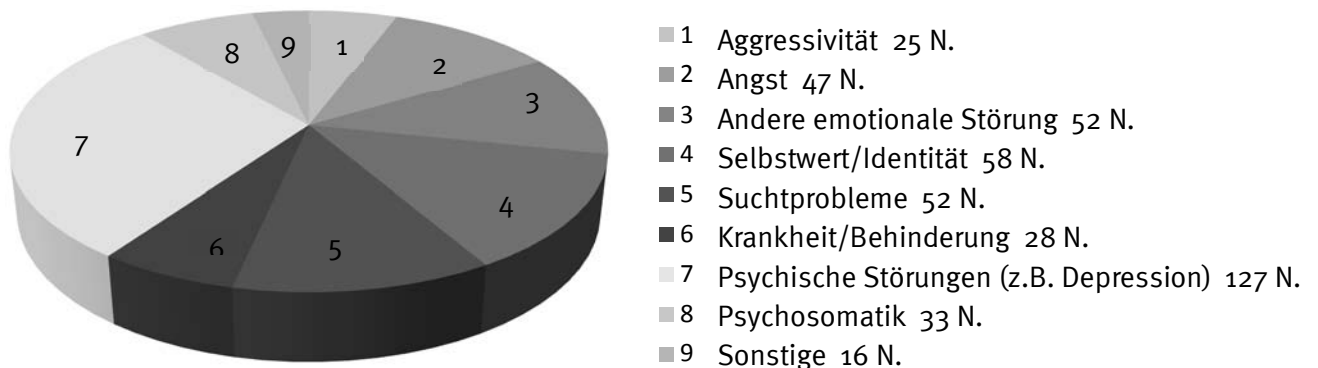
Lebensberatung

In der Lebensberatung sprechen wir über alles, was die einzelne Person belastet. Diese Schwierigkeiten können sich durch äußere Umstände ergeben oder von innen, von dem was wir im allgemeinen Sprachgebrauch als Seele bezeichnen, bedingt sein. Wie aus den nachfolgenden Grafiken ersichtlich ist, geht es da um eine große Vielfalt von Themen.

Probleme durch besondere Lebensumstände, Lebenslagen, Lebenserfahrungen (472 Nennungen)



Probleme mit der eigenen Gesundheit, dem Erleben und Verhalten: 438 Nennungen



Ohne das exakt nachweisen zu können (die statistische Erhebung hat sich mehrmals verändert und ist daher in diesem Punkt nicht vergleichbar), erleben die Kolleginnen und Kollegen, die schon seit vielen Jahren in der Beratungsstelle arbeiten, unser Klientel als schwerer psychisch belastet als früher. In rund 10 % der Fälle haben wir es z.B. mit einer psychischen Störung, meist einer Depression zu tun. Und auch in etwa 10 % der Fälle sind die Menschen durch Traumatisierung oder Gewalt seelisch beschädigt. Als Beratungsstelle können wir psychische Stabilisierung und Klärung der aktuellen Lebenssituation anbieten. Das und die Verbesserung der Partnerschaft wirken sich auch positiv auf die Gesundheit der Klientel aus. So weist z.B. Norbert Wilberts in seinem Vortrag „Der Preis des Scheiterns“ (Wilberts in der Dokumentation der Fachtagung des Deutschen Arbeitskreises für Jugend-, Ehe- und Familienberatung DAKJEF am 6.10.2009, zu beziehen über info@profamilia.de) nach, dass „rund 55 % der Ratsuchenden eine klinisch signifikante Veränderung (Wechsel vom dysfunktionalen Bereich in den Normalbereich) bei

der Depressionsskala (ADS) und 37 % bei der Beschwerdeliste“ zeigten. Und das nach nur durchschnittlich 10 Beratungsstunden!

2. Mediation, Trennungsberatung, Karlsruher Weg

Mediation	76 Fälle
Trennungs- oder Scheidungsberatung	58 Fälle

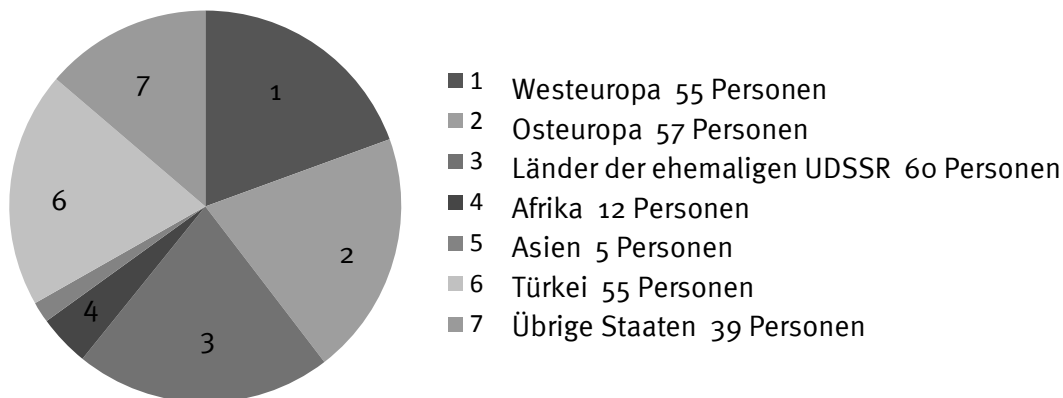
In 81 Fällen waren die Klienten vom sozialen Dienst informiert oder geschickt worden.

In 32 Fällen haben das Familiengericht oder die Anwälte die Klienten informiert oder geschickt.

3. Muttersprachliche Beratung, präventive Arbeit in Türkisch

In 191 Beratungsfällen (15,52 %) gab es einen Migrationshintergrund, in 73 Fällen war die vorwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht Deutsch.

Herkunftsländer (283 Personen)



Die Klientel der muttersprachlichen Beratung ist natürlich geprägt von den Sprachen, in denen wir arbeiten. Helene Kolb, selbst Migrantin aus Usbekistan, arbeitet in Deutsch und Russisch – sichtbar an 57 Personen aus Osteuropa und 60 aus den Ländern der ehemaligen UDSSR. Auch die Türkei ist mit 55 Personen stark repräsentiert (Serife Dülger-Ünsal).

Die muttersprachliche Beratung in Türkisch nimmt in diesem Zusammenhang eine Sonderstellung ein.

1. Es gibt viele Ratsuchende mit türkischem Migrationshintergrund, die schon lange in Deutschland leben und wenig oder gar kein Deutsch sprechen.
2. Sprachliche Kompetenz reicht nicht aus, um mit dieser Klientel in Kontakt zu kommen. Bevor türkischsprechende Klientinnen in die Beratungsstelle kommen, muss sich die Beraterin als Person, der man vertrauen kann, zeigen: präventive Arbeit in Türkisch gehört zu dem Angebot!
3. Voraussetzung für die Arbeit ist eine Beraterin, deren Muttersprache Türkisch ist.

Serife Dülger-Ünsal machte 2003 als Psychologiestudentin ein Praktikum in der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle. 2004 dolmetschte sie und übersetzte den Flyer in Türkisch. Februar 2005

begann sie als externe Mitarbeitende mit der offenen Sprechstunde und der muttersprachlichen Beratung in Türkisch, mentoriert von der Stellenleiterin und später von Anna C. Schreiber. Abgesehen von einer Babypause von Juni 2007 bis September 2009 bot sie bis Ende März 2011 Beratung, Seminare und Vorträge an. Sie beteiligte sich an unserem muttersprachlichen Kleinteam und gestaltete Teamsitzungen über das „Leben der Türken in Deutschland“ und „Kopftuch – Zwangsheirat“.

April 2010: Vortrag im türkischen Frauenverein: „Was hält Ehen zusammen?“, unter besonderer Berücksichtigung türkischer Ehevorstellungen.

Serife Dülger-Ünsal engagierte sich in Gesprächen und türkischsprachigen Vorträgen in den Elterncafés.

März 2010: Vortrag in der Nebeniusschule: „Kommunikation in der Familie und Herausforderung in der Erziehung.“

Juli 2010: Vortrag in der Gutenbergschule: „Wie werden türkische Ehen geschlossen und welchen Stellenwert hat die Institution Ehe in der türkischen Gesellschaft?“

Vortrag in der Viktor-von-Scheffel-Schule: „Kommunikationsregeln, Konfliktmanagement und Stressbewältigung in der Ehe“

4. „Neueste Nachrichten“ aus der psychologische Beratung hörgeschädigter Menschen

Sabine Winter

Mit dem Projekt „Stille Schreie“ bieten wir seit Herbst 2008 in der Eheberatungsstelle psychologische Beratung für hörgeschädigte Menschen an. Das Ziel dieses Projektes ist, auch hörgeschädigte Menschen teilhaben zu lassen an einem Angebot, das für hörende Ratsuchende selbstverständlich ist.

Nach einem zögerlichen Start und nachdem mancherlei Barrieren überwunden waren, hat sich diese Arbeit im Jahr 2010 sehr positiv entwickelt. Dieses Angebot wurde sowohl von einzelnen Menschen als auch durch die Kooperationen mit anderen Beratungskontexten verstärkt angefragt und angenommen. Sowohl von den Zahlen als auch von der inhaltlichen Vielfalt hat diese Entwicklung die Erwartungen übertroffen und das Angebot stabilisiert.

Insgesamt kamen in 2010 42 Menschen in Beratung (8 Schwerhörige und 34 Gehörlose).

Dies teilte sich auf in 36 Einzelberatungen und 4 Paarberatungen. Die Altersspanne der ratsuchenden Menschen reichte von 20-80 Jahre. 12 der KlientInnen waren ehemalige KlientInnen in längeren Prozessen aus dem Vorjahr, 24 KlientInnen waren Neuanmeldungen in 2010. Ende 2010 waren 21 Beratungsprozesse abgeschlossen, 4 pausierten, und es gab 14 laufende Prozesse. Das ergibt im Jahr 2010 insgesamt ca. 230 Beratungsstunden mit hörgeschädigten Menschen.

Damit stellt sich die Frage nach einer Weiterfinanzierung mit dem Ziel, ein solches Angebot zukünftig als Regelangebot in der Eheberatungsstelle führen zu können. Da das Projekt zeitlich befristet finanziert wird, wurde es nötig, Folgefinanzierungen zu überlegen.

Im Moment gibt es neben privaten Spenden einmalige Unterstützung durch größere Summen von der Caritas Karlsruhe, vom Evangelischen Oberkirchenrat Baden und vom Seelsorgeamt Freiburg. In Aussicht stehen, von Herrn Dekan Vogel initiiert, eine Bezirkskollekte in den evangelischen Kirchengemeinden Karlsruhe 2011 sowie die Teilhabe des Projektes an Konfidank 2012 durch Herrn Volker Erbacher / Diakonie Baden.

Allen Spendern und Spenderinnen einen herzlichen Dank für die ideelle und finanzielle Unterstützung!

Drei gute Gründe, dem Förderkreis beizutreten

Andrea Klaas

Wenn Sie Interesse an dem Förderkreis haben, wenden Sie sich bitte an das Sekretariat, Tel. 0721/842288



1. Sie unterstützen eine gute Sache – siehe Seite 17, Vortrag Norbert Wilberts in „Der Preis des Scheiterns“.
2. Sie werden zu unseren Veranstaltungen eingeladen – Vorträge, Filmgespräche und Seminare.
3. In Ihrem Briefkasten liegt ab und zu interessante Post – der aktuelle Jahresbericht oder der jährlich erscheinende Weihnachtsbrief. So sah das Deckblatt 2010 aus.

Weihnachtsbrief der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle



*GLÜCK wird überschätzt:
Verlorene Paradiese*



Regenbogensommer 2010